

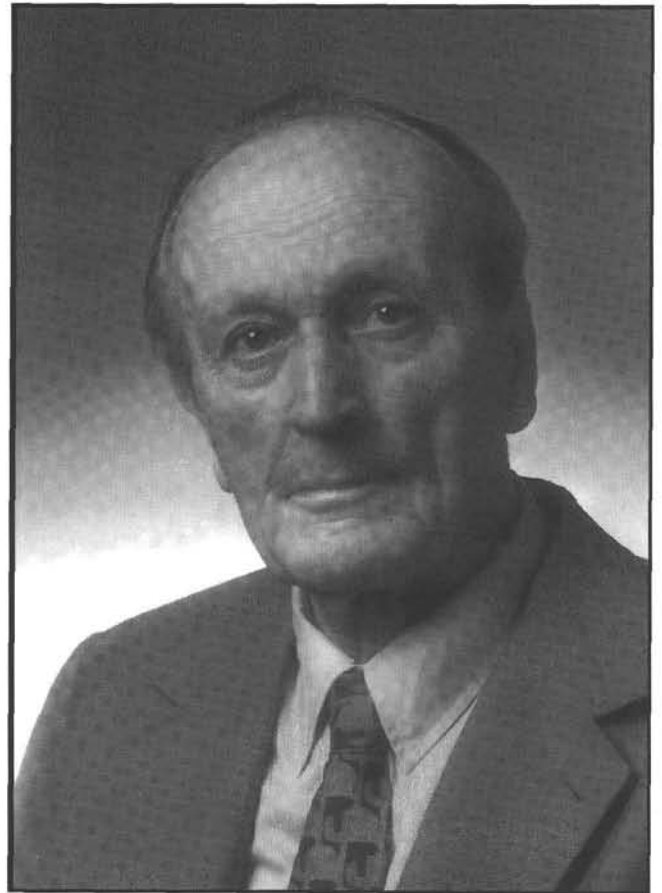
Hermann Stowasser

17. 9. 1908 – 11. 7. 1994

Prof. Hermann STOWASSER wurde am 17. September 1908 in Wien geboren. Er besuchte die Bundesrealschule Wien IV, die er am 2. 7. 1926 mit der Reifeprüfung abschloß. Im Wintersemester 1927 nahm er seine Hochschulstudien an der Universität Wien vorerst mit grundlegenden Vorlesungen über die naturwissenschaftlichen Fächer auf, mußte aber als Werkstudent seine Studien *mehrmals unterbrechen*. Schließlich wandte er sich seiner Neigung folgend der Geologie zu. Von seinen Lehrern sind Persönlichkeiten wie F.E. SUSS und L. KOBER (Geologie), O. ABEL und K. EHRENBURG (Paläontologie) sowie A. HIMMELBAUER und H. LEITMEIER (Mineralogie und Petrographie) hervorzuheben. In den Sommern 1935–1937 arbeitete er an seiner geologischen Dissertation mit dem Thema: „Zur Schichtfolge, Verbreitung und Tektonik des Stangalm-Mesozoikums (Gurktaler Alpen)“ unter Leitung des Universitätsprofessors F.E. SUSS. Diese Arbeit wurde 1956 im Jahrbuch der Geologischen Bundesanstalt veröffentlicht.

Kurz vor dem Abschluß des Studiums ergriff er am 1. 9. 1937 die sich bietende Gelegenheit, als Geologe in die damals erst am Anfang stehende österreichische Erdölindustrie einzutreten. Schon zu Beginn seiner Tätigkeit bei der Steinberg Naphta AG war er als Assistent des Betriebsleiters mit Bohr- und Fördertätigkeit befaßt. Mit dem Anschluß Österreichs an Deutschland verlor die Steinberg Naphta ihre Selbständigkeit an die Firma Hermann von Rautenkranz, Internationale Tiefbohr AG (Itag), Celle. Die insbesondere mit Kriegsbeginn einsetzende rege Bohrtätigkeit gab Hermann STOWASSER keine Muße, seine Universitätsstudien zu beenden. In zunehmendem Maße mit größeren Aufgaben betraut, wurde ihm neben der Leitung der geologischen Abteilung der österreichischen Zweigniederlassung der Itag bald der Wirkungskreis eines technischen Prokuristen übertragen. Als solcher war er mitverantwortlich für die Leitung der Bohrbetriebe mit über 20 Bohranlagen und rund 1200 Mann Belegschaft, die in den Feldern Hauskirchen und Mühlberg sowie für Lohnbohrungen für andere Gesellschaften im Zistersdorfer Gebiet, im damaligen Protektorat Böhmen-Mähren und in der Slowakei eingesetzt waren. Weiters betreute er den ausgedehnten Förderbetrieb des Feldes Hauskirchen und das kleine Gasfeld Alt-Lichtenwarth.

Das Kriegsende brachte den Rückzug der Itag aus den österreichischen Ölfeldern nach Deutschland, wohin Hermann STOWASSER ebenfalls übersiedelte. Im Mai 1946 trat er als Erdölgeologe in die Dienste der Rohöl-Gewinnungs AG Wien. Seine Tätigkeit bei dieser Gesellschaft bestand am Anfang hauptsächlich in der Bearbeitung des großen, durch



Dr. Hermann Stowasser

die intensive Bohrtätigkeit während des Krieges gewonnen, aber nicht ausgewerteten geologischen und lagerstättenkundlichen Materials. Eine Anzahl vorwiegend tektonischer Studien über mehrere große, damals z.T. noch nicht völlig erfaßte Strukturen wurde verfaßt. In den letzten Jahren seiner Tätigkeit bei der Rohöl Gewinnungs AG war er unter der Aufsicht des Chefgeologen Dir. Dr. Robert JANOSCHEK mit der Überwachung der Exploitation der Felder Gaiselberg und RAG bei Zistersdorf betraut. Während seiner Dienstzeit bei der Rohöl-Gewinnungs AG konnte er die Rigorosen an der Universität Wien mit Auszeichnung ablegen und wurde am 24. 6. 1948 zum Doktor der Philosophie aus dem Fach Geologie promoviert.

Anfang Mai 1953 kehrte er in die Dienste der Firma Hermann von Rautenkranz zurück. Dort wurde er der technische Betriebsleiter der Badischen Erdölwerke in Ubstadt bei Bruchsal, einem Tochterunternehmen der Itag im südlichen Rheinland und hatte zusammen mit einem kaufmännischen Kollegen die Leitung eines Bohrbetriebes inne. Weiters betreute er die Felder Forst und Weiher bei Bruchsal. Ein bedeutender Aufgabenkreis ergab sich ferner aus der konsortialen Verflechtung mit anderen Erdölfirmen. Seine Aner-

kennung als bergbehördlich verantwortlicher Betriebsleiter wurde ihm 1954 ausgesprochen.

Das nicht erloschene Interesse von Hermann STOWASSER an der Tektonik der Felder des Wiener Beckens, insbesondere im Hinblick auf Produktionsgeologie, veranlaßten ihn, einen Eintritt in die ÖMV anzustreben. Am 20. 2. 1957 begann seine Tätigkeit in der ÖMV zunächst als erster Geologe im Förderbetrieb Neusiedl und ab 1. 2. 1958 übernahm er die Leitung der Außenstelle der geologischen Abteilung im Bohrbetrieb Prottes. Am 1. 10. 1959 wurde er nach Wien berufen, wo im Zuge der Neubearbeitung des Feldes Mühlberg und der Gasfelder Altlichtenwarth und der damit verbundenen regionalgeologischen Untersuchungen auch die Struktur Bernhardstal herausgearbeitet wurde, was zu Neufunden in diesem Feld führte. In dieser Zeit wurde an der Weiterentwicklung des Feldes Pirawarth gearbeitet.

Am 31. 1. 1971 trat Hermann STOWASSER in den beruflichen Ruhestand.

Hermann STOWASSER leistete als Mann der Praxis einen wichtigen Beitrag zur Ausbildung junger Kräfte für die Erdölindustrie und die Erdölwissenschaft und gab damit aber auch wesentliche Kenntnisse über aktuelle Entwicklungen in den Geowissenschaften im allgemeinen weiter. Er hielt von 1958 bis 1965 Vorlesungen über „Erdölbetriebsgeologie“ und „Feldmäßige Bohrkernanalyse“ an der Montanistischen Hochschule in Leoben und war Mitglied in der II. Staatsprüfungskommission. Von 1965 bis 1978 lehrte er am Geologischen Institut der Universität Wien als Honorarprofessor „Erdölgeologie“.

Hermann STOWASSER war langjähriges Mitglied der Geologischen Gesellschaft in Wien bzw. der späteren Österreichischen Geologischen Gesellschaft. Er nahm regen Anteil am Vortrags- und Exkursionsgeschehen, wo seine Bemerkungen und Fragen stets zu lebhaften Diskussionen anregten. In den Jahren 1969/70 war er Präsident der Gesellschaft und trug durch sein repräsentatives Auftreten sehr zum Ansehen der Gesellschaft bei. Hermann STOWASSER hatte auch deren Ehrenmitgliedschaft inne.

Seine Verdienste um die Geologie Österreichs wurden durch die Ernennung zu einem Korrespondenten der Geologischen Bundesanstalt gewürdigt und gipfelten in der Verleihung der Wilhelm-Ritter-von-Haidinger-Medaille durch dieselbe im Jahr 1979. Weiters war Hermann STOWASSER u.a. Mitglied der Gesellschaft für Erdölwissenschaften.

Seine wissenschaftlichen Dokumentationen haben hohe Aktualität, bauen sie doch auf Daten aus seinem praktischen Erfahrungsschatz auf. So kam Hermann STOWASSER in der Deutung des Wiener Beckens und seiner Strukturbildung der heute gängigen Auffassung sehr nahe. Wenn viele Arbeiten nicht in öffentlichen Zeitschriften festgehalten sind, da dies die beruflichen Verpflichtungen verhinderten, so gibt es doch eine Zahl interner Berichte, Karten und Profile, die in

Firmenarchiven großen Platz einnehmen. Er selbst war stets bestrebt, durch Literaturstudium immer am neuesten Stand der Wissenschaft zu sein.

Hermann STOWASSER war in seinem Äußeren und in seinem Wesen ein Gentleman und eine markante Persönlichkeit. Neben seinen geologischen Interessen hatte er großen Gefallen an kulturellen Dingen. Meisterhaft verstand er es, vor interessierter Zuhörerschaft aus klassischen Schauspielen zu deklamieren. Unvergessen bleibt, wenn er aus „Cyrano de Bergerac“ vortrug. Aber auch die Berge waren seine Leidenschaft, die er mit Freunden aus dem Geologenkreis teilte. Wer kann sich vorstellen, daß er in jüngeren Jahren die Pallavicini-Rinne des Großglockners und nicht weniger als dreimal die Dachstein-Südwand durchstiegen hat? Seine Frau Magdalena, mit der ihn besonders die Kameradschaft am Berg verbunden hatte, stand ihm später in seinem Leben, das von Hoch- und Tiefpunkten geprägt war, zur Seite. Sie war ihm bereits 1984 im Tod vorausgegangen.

Wir haben Hermann STOWASSER als Praktiker, als Wissenschaftler und als bemerkenswerten Menschen gekannt, der trotz seiner Gehbehinderung sehr lange im Gelände mithielt und im Kreis von Kollegen und Freunden stets angeregte Stimmung und gute Laune verbreitete. Vieles davon, aber auch von den tiefen, ernsten Seiten, die seinen Charakter mitbestimmten, wird in unserem Gedächtnis haften bleiben.

GODFRID WESSELY

Wissenschaftliche Veröffentlichungen von HERMANN STOWASSER

1947

– Zur Schichtfolge, Verbreitung und Tektonik des Stangalm-Mesozoikums (Gurktaler Alpen) (Vorläufige Mitteilung). – Verh. Geol. B.-A., **1945**, 199–214, Wien.

1956

– Zur Schichtfolge, Verbreitung und Tektonik des Stangalm-Mesozoikums (Gurktaler Alpen). – Jb. Geol. B.-A., **99**, 75–199, Wien.

1958

– Einige Bausteine zur Tektogenese des Wiener Beckens. – Erdöl-Z., **74**, 395–400, 1 Abb., Wien – Hamburg.

1965

– ANDERLE, N., BECK-MANNAGETTA, P., STOWASSER, H., THURNER, A. & ZIRKL, E.: Exkursion III/5: Murau – Gurktal – Villach. – Mitt. Geol. Ges. Wien, **57** (1964), H. 1, 291–330, 2 Taf., 7 Abb., Wien

1966

– Strukturbildung am Steinbergbruch im Wiener Becken. – Erdöl-Erdgas-Z., **82**, 188–191, 2 Taf., Wien – Hamburg.

Ohne Jahresangaben

– Zahlreiche unveröffentlichte firmeninterne Berichte, Karten und Profile.